

**Nachruf des Freundeskreises Dom-Musik Meißen e.V.
auf Jörg Bräunig – verstorben am 16.11.2018**

Liebe Dorothea, lieber Johann, liebe Anna, liebe Franziska, liebe Familie,
liebe Gäste,

ihr habt einen wertvollen Menschen verloren. Wir trauern mit Euch.
Jörg Bräunig war mehr als nur unser Domkantor. Wir vermissen schon jetzt
einen herausragenden Menschen, der sowohl als Musiker, Organist, Kantor,
Didakt, Organisator, Freund, Familienvater zu begeistern verstand und viele
Menschen berührte.

Mit Blick auf den Domchor und die musikalischen Gruppen am Dom gibt es
viele Beispiele dafür. Es wird trotzdem nur ein kleiner Einblick sein, den wir
hier geben können und welcher der Vielseitigkeit und des Wirkens kaum
gerecht werden kann.

Jörg war sprachgewandt und schlagfertig, selbstlos, erfüllt von
Herzenswärme und Großherzigkeit, ein Menschenfreund, manchmal auch
zögerlich Arbeit abzugeben, um sich selbst zu entlasten. Er gab stets 150%.
Er lebte vom Vertrauen in Gott, vom Vertrauen in die Musik, die ihn trug,
vom Vertrauen in die Menschen.

Er musizierte Woche für Woche mit ca. 150 Menschen, von den 2jährigen
Domspatzen bis zum über 80jährigen Chorsänger.

Saß er an der Orgel war er eins mit ihr. Spontan improvisierte er geistliche
Lieder und webte kunstvoll manche bekannte Melodie in sein Spiel ein.
Währenddessen erkundigte er sich auch noch nach dem Fortgang des
Gottesdienstes.

Als Chor harrten wir auf der Empore aus, wir lauschten den Tönen und beobachteten sein Orgelspiel bis zum Schlusston. Wir erwarteten förmlich seinen Witz.

Ganz herausragend war ein Wunschkonzert im März dieses Jahres, in dem er 3 Tage zuvor eingesendete Wünsche der Zuhörer nach eigener Art und Weise interpretierte, improvisierte, kommentierte, moderierte. Alles war dabei von Bach bis Piaf.

Der Chor hat Jörg Bräunig viel zu verdanken. Er ist mit seinem Wirken gewachsen. Während andere Chöre mit hohem Altersdurchschnitt kaum Nachwuchs gewinnen, konnten wir uns über Zulauf nicht beklagen. Zu bestimmten Projekte kamen Leute hinzu, die Interesse an den besonderen Stücken hatten, z.B. das Liverpool Oratorium von Paul McCartney, die Misa Tango von Martin Palmeri, das Blaue Oratorium von Helge Burggrabe. Einerseits bemühte er sich die Musik vergangener Epochen mit authentischen Instrumenten, historischer Spieltechnik und im Wissen um die künstlerischen Gestaltungsmittel der jeweiligen Zeit wiederzugeben, z.B. beim Mitsingen von Chorälen im WO, wie es wohl auch Bach`s Intension war. Andererseits wandte er sich der moderneren zeitgenössischen Musikkultur zu. Er quälte uns scheinbar mit Arvo Pärt`s Da Pacem Domino. Wir liefen singend in der Probe herum, blieben stehen gemischt im Stimmenwirrwarr. Da stand man auf einmal als Sopran neben einem Tenor und neben einem Alt und war auf sich selbst gestellt.

Er verstand es, den Chor behutsam in das jeweilige einzustudierende Werk einzuführen. Er vermittelte den musikwissenschaftlichen Hintergrund und die Intension des Komponisten. Es ging ihm keinesfalls nur darum, dass der Chor die Stücke fehlerfrei singen konnte, sondern wir sollte auch verstehen was und weshalb wir das Stück singen.

Aufgelockert, durch seine humorvolle und witzige Art, schwang immer eine Leichtigkeit mit.

Zum Beispiel forderte er zum Singen auf „Die Männer und die Tenöre“, „Verraten sie vorerst nicht, wann sie das Stück singen wollen“ sagte er kurz vor der Generalprobe und nach der Generalprobe war sein Lob „Da war schon viel Gutes dabei“. Die höchste Stufe seinen Unmut zu beschreiben war sein Satz „Das macht mich jetzt ein Stückweit betroffen“. „Wenn etwas schief geht ist immer der Kantor dran Schuld.“

Er hatte großes Vertrauen in den Chor. Bei Konzerten engagierte sich die ganze Familie. Solostücke sang er mit seinen Töchtern.

Wenn sich für den Sonntagsgottesdienst nur 15 Sängerinnen und Sänger meldeten, vertraute er darauf, dass die Empore singfähig gefüllt war und am Sonntag war es dann auch so und wir waren mindestens 30.

Montags stand er ganz selbstverständlich vorn, stimmte pünktlich das Seufzen und Strecken, das italienische „Maggiore“ und den „Baum“ zum Einsingen an, brachte uns mit dem Tagesgeschehen zum Lachen, tanzte bühnenreif mit Begeisterung um das Klavier, steckte uns mit seiner Motivation an, erzählte uns mit seinem herrlichen Lachen die Anekdoten seiner Studien- und Kantorenzeit. Manchmal gab er auch mit einem wunderbar schüchternen Lächeln peinliche Fauxpas zum Besten. Nach der Probe blieb jede Menge Adrenalin im Blut, weshalb man nicht gleich ans Schlafengehen denken konnte und manchmal in die Kneipe abbog.

Er hatte ein gutes Gespür auf Kinder einzugehen. Wir erinnern uns gerne an die Musizierstunde im Probsteikeller. Eltern, Geschwister und Großeltern saßen in den Reihen und lauschten dem turbulenten Repertoire der Kindergruppen. Jedes Kind, das ein Instrument spielte, durfte dies auch zeigen und so entstand eine Vielfalt in der sich Kinder geschätzt und gefördert fühlten, selbst wenn es nur wenige Takte waren.

Denken wir an das Weihnachtsoratorium, in dem jedes Jahr die Kleinen in ihren Kurrendemänteln vor dem großen Chor stehen und die Choräle mitsingen dürfen. Welches Kind kann auf solche Erinnerungen im Erwachsenenalter zurückblicken? Oft sind es diese Erlebnisse, die später wieder motivieren in einen Chor mitzusingen.

Sein schauspielerisches Talent führte ihn schließlich als Bach persönlich vors Orchester. In der Verkleidung fragten sich manche Chorsänger wer dies denn sei. Ein Weihnachtsoratorium für Kinder, wo gibt es das schon?

Das war mehr als Bonbons und Eis, weshalb die Kinder auch gerne in die Proben kamen.

Seine eigenen Projekte müssen unbedingt noch erwähnt werden: das Chorpodest, die Beleuchtung, die Truhenorgel, die er langfristig plante und maßgeblich vorantrieb. Die Meißner Chorwoche hat eine Anziehungskraft, die weit über Meißen hinausstrahlt, bis in die Niederlande und die Schweiz. Auch die Arbeit hinter der Musik: Organisation, Verwaltung der Konzerte, Terminabsprachen, Orchesterproben, Beratungen mit dem Freundeskreis. Selbst bei Stress und Hektik versprühte er Leichtigkeit und Elan. Nicht zu vergessen die „Muttimails“ für den Chor, die Probefreizeiten für die Kinder und Erwachsenen. Wir hatten mit ihm das Rundum-Sorglos-Paket.

Bach`s Soli Deo Gloria war bei ihm keine bloße Floskel, sondern authentische Grundlage für seine Begeisterung an jeglichem Musizieren und Tun. Sein fester Glaube, seine Liebe zur Musik, die Fähigkeit, andere zu begeistern, die Leichtigkeit seines Wirkens und seine einnehmende und herzliche Art bleiben uns in Erinnerung.

Michaela Mayer, Johannes Gilbert, Reinhilde Nowack